

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 49. Neuenbürg, Donnerstag den 22. April 1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Die Loosungsscheine für die der jüngsten Altersklasse angehörigen Militärpflichtigen werden in den nächsten Tagen hinausgegeben werden. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, diese Scheine den betreffenden Leuten zu behändigen, zuvor jedoch die Loosnummern aus denselben in die dazu vorhandene Rubrik der Stammtrolle einzusetzen.

Die Loosungsscheine derjenigen Pflichten, über welche bei der Musterung von 1880 von der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Neuenbürg keine vorläufige Entscheidung getroffen wurde, sind einstweilen in der Gemeindegaststätte zurückerhalten.

Ferner werden die Ortsvorsteher veranlaßt, die vervollständigten Loosungsscheine der Bestellungspflichtigen von früheren Altersklassen an dieselben auszufolgen.

Den 20. April 1880.

K. Oberamt.  
Mahlé.

Neuenbürg.

### Bewerber-Anruf.

Die Bewerber um die erledigte Oberamtsgeometersstelle in Welzheim haben sich innerhalb 10 Tagen, vom 19. d. M. an gerechnet, bei dem K. Steuerkollegium zu melden.

Den 20. April 1880.

K. Oberamt.  
Mahlé.

### Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des alt Wilhelm Mitschke, Bauers von Feldbrennach wird, dem Antrag des r. Mitschke zu Folge, am 17. April 1880 Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gerichtsnotar Gaußmann in Neuenbürg wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 17. Mai 1880 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Bechlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120

der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 25. Mai 1880,

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte,

Rathhausaal in Neuenbürg

Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemein-schuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 17. Mai 1880 Anzeige zu machen.

Neuenbürg, den 17. April 1880.

Kgl. Amtsgericht.

Gerichtsschreiber Seeger.

Engelsbrand.

### Eigenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Gläubiger und im Auftrag des K. Amtsaerchts Neuenbürg wird den beiden Jakob Zoll und Mathäus Zoll, Metzger hier wiederholt und legtmals an den Meistbietenden

am Samstag den 1. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Gemeinderathszimmer verkauft:

Gebäude Nr. 95 gemeinschaftlich.

1 a 32 qm Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung,

1 a 32 qm Hofraum,

1 a 25 qm Küchengarten beim Haus.

Acker.

B. Nr. 269. 1 ha 10 a 29 qm Baum-Acker im Birkach,

B. Nr. 272. 1 ha 19 a 37 qm Acker daselbst,

B. Nr. 333. 23 a 70 qm in Büdnacker,

B. Nr. 326. 12 a 96 qm daselbst,

B. Nr. 328. 12 a 66 qm daselbst.

Wiesen.

B. Nr. 434. 7 a 94 qm Wiese im Bahnhof,

B. Nr. 495. 8 a 56 qm Wiese daselbst.

Gesamtanschlag bei jedem, weil abgetheilt, besonders

4400 M

4400 M

zusammen 8800 M Angebot 6000 M

Im Auftrag:

Der Gemeinderath.

## Privatnachrichten.

### Latein- u. Realschule.

Die Aufnahmeprüfung

derjenigen Schüler, welche unsere Schulen besuchen wollen, findet am nächsten

Freitag den 23. April

Nachmittags von 2 Uhr an im Lokale der Realschule statt, wovon die verehrlichen Eltern (von hier und auswärts), deren Söhne sich dieser Prüfung unterziehen wollen, unter gleichzeitiger Einladung zu derselben hiermit freundlich benachrichtigt werden.

Neuenbürg, 19. April 1880.

Präzeptor Gohstetter.

Reallehrer Rivinius.

Neuenbürg.

Zur Annahme von Bleichwaaren für die seit langen Jahren bekannte

### Rohrdorfer Naturbleiche

empfiehlt sich auch dieses Jahr

Theodor Weiss.

Schömburg.

Für eine ledige Weibsperson im Alter von 35 Jahren, etwas geisteschwach, aber zur Aufsicht bei Kindern und zum Feldgeschäft tauglich, wird eine Stelle gesucht und mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Liebhaber wollen sich melden beim

Waisengerichtsvorstand.

Neuenbürg.

### Eine trüchtige Gaise

ist zu verkaufen bei

Schmid Walter Wittwe.

### Ackerheu und Stroh,

gut eingebrachtes, bietet feil

Schenkwrth G. Lutz.

Langenbrand.

Bei dem am nächsten Montag den 26. April hier abzuhaltenden Viehprämierungsmarkt ist bei dem Unterzeichneten

### Musikunterhaltung

zu treffen.

Wozu höflichst einladet

Jakob Dittus z. Löwen.



Pforzheim.

# Joh. Zimmermann.

Mein Lager ist in den neuesten

## Damen-Kleiderstoffen

auf's Reichhaltigste assortirt und verkaufe ich, um während der Saison möglichst zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

Ferner bin ich noch in der Lage, trotz des kolossalen Aufschlags der Baumwollwaaren, meinen nicht unbedeutenden Vorrath hierin zu alten Preisen abzugeben und empfehle insbesondere eine größere Partic

## Kölsche

sowie Stuhlstuche, Bettbarchent, Bettdrill zc.

## Arbeits-Hemden

in guter Qualität zu

Mk. 1,50 pr. Stück

empfehl

Joh. Zimmermann,  
Pforzheim.

**Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein Stuttgart.** Unfall-, Invaliditäts-, Kranken-, Versorgungs- und Sterbefasse. Obgleich es fast an jedem Orte Allgemeine und Privatkrankenassen genug gibt, welche ihren Mitgliedern bei gewöhnlichen Erkrankungen regelmäßige Unterstützungen gewähren, darf doch auf die Abtheilung der Krankentasse des obengenannten Vereins ganz besonders hingewiesen werden. Während nämlich die Ortskrankenassen sich mehr zur Versicherung leichterer und namentlich kürzerer Krankheiten eignen, da dieselben nach der Krankheitsdauer von mehreren Monaten ihre Unterstützungen sistiren, hat sich die Krankentasse des Allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins gerade die dauernde Unterstützung ihrer Mitglieder in schweren und langwierigen Krankheiten zum Gesetz gemacht. So zahlt sie je nach theilweiser oder vollständiger Arbeitsunfähigkeit in Folge äußerer Anfälle lebenslängliche Renten von 50-150 Mark, und nach inneren Erkrankungen jährlich 120 Mark bis zum Ableben des dadurch erwerbsunfähig Gewordenen. Ferner unterscheidet sich diese Krankentasse von den Ortskrankenassen wesentlich und vortheilhaft dadurch, daß sie in Wahrheit eine Allgemeine ist, sofern die Mitglieder auch beim Wechsel des Wohnortes, so lange sich derselbe in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz befindet, ihrer Mitgliedschaft nicht verlustig werden, was bei den kleineren Kassen bekanntlich der Fall ist und wodurch viele ihre Einzahlungen ganz umsonst gemacht haben. Die Statuten dieser Krankentasse, die sich großer Popularität erfreut, theilt der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein auf Verlangen gern gratis und franko mit.

### Kronik.

#### Deutschland.

Berlin, 20. April. Der Nordb. A. Ztg. zufolge haben die für die Revision der Geschäftsordnung des Bundesrath bestellten Referenten Mittnacht (Württ.) und Liebe (Braunschweig) ihre Anträge dem Bundesrathe vorgelegt. Die Anträge schließen sich vollständig den Gesichtspunkten des preussischen Antrags an; sie schlagen außerdem eine Modifikation des § 24 vor, wonach die Geheimhaltung der Verhandlungen in jedem Falle von einem besondern Beschlusse des Bundesraths abhängig sein soll. Ein Antrag geht dahin, die mündlichen

Verhandlungen des Bundesraths und der Ausschüsse in allen Fällen geheim zu halten.

#### Württemberg.

Stuttgart, 20. April. J. J. M. M. der König und die Königin werden dem Vernehmen nach morgen die Hauptstadt verlassen, um einige Tage lang die herrliche Frühlingsluft im Jagdschloß Bedenhausen zu genießen. (S. M.)

**Bekanntmachung, betreffend die Grmzählung, beziehungsweise Umwandlung der Württembergischen fünfprozentigen Staatsschuld von den Jahren 1870 & 1871.**

Unter Beziehung auf die öffentliche Bekanntmachung vom 11. Dezember 1879, betreffend die Kündigung, beziehungsweise Umwandlung der fünfprozentigen Staatsschuld von den Jahren 1870 und 1871 in eine vierprozentige Schuld, wird zur Kenntniß der Theilhaftigen gebracht:

1) Die Beträge derjenigen fünfprozentigen Staatsschuldverschreibungen von den Jahren 1870 und 1871, welche innerhalb der in der Bekanntmachung vom 11. Dezember 1879 unter Ziffer 3 anberaumten Frist zur Umwandlung nicht angemeldet worden sind, können nebst den aus denselben bis zum 1. Mai 1880 erwachsenden Zinsen bei der Staatsschuldenzahlungskasse in Stuttgart vom 26. April d. J. an gegen Zurückgabe der Schuldverschreibungen und der dazu gehörigen Zinsabschnitte (Coupons) und der Talons baar erlösen werden;

2) die an die Stelle der fünfprozentigen zur Umwandlung angemeldeten Guldenobligationen tretenden vierprozentigen in der Reichswährung ausgestellten Staatsschuldverschreibungen nebst den dazu gehörigen Couponsbögen können bei derjenigen Anmeldestelle, bei welcher seiner Zeit die Conversion angemeldet worden ist, ebenfalls vom 26. April d. J. an die Empfang genommen werden.

Die Abgabe der neuen Schuldverschreibungen hat gegen Einziehung des ausge-

stellten Hastscheins zu erfolgen. Gleichzeitig findet die baare Ausgleichung des Abrechnungsergebnisses statt, wobei den Convertirenden von den Anmeldestellen beglaubigte Abschriften der Abrechnung zu behändigen sind.

Den Anmeldestellen werden die von ihnen auszufolgendenden neuen vierprozentigen Schuldverschreibungen und die durch das Umwandlungsbureau der Staatsschuldenzahlungskasse festgestellten Umtauschberechnungen sofort mitgetheilt werden.

Stuttgart, 17. April. Ueber die Resultate des Erjageschäfts im Bezirk des 13. (R. Württ.) Armeekorps pro 1879 werden uns folgende Notizen mitgetheilt. Die Zahl der Militärpflichtigen betrug — abzüglich von auswärtig gestellungspflichtig gemordenen zc. 13,873 Mann — 27,613 Mann. Hievon wurden ausgehoben 6220; freiwillig eingetreten sind 461; der Erjagreserve erster Klasse wurden überwiesen 1754; der Erjagreserve zweiter Klasse 2292; zurückgestellt sind worden 11,856; wegen moralischer Unbrauchbarkeit wurden vom Dienst im Heere und in der Marine ausgeschlossen 57; wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen sowohl zum Dienst mit der Waffe als auch zum Dienst ohne Waffen wurden dauernd untauglich befunden und ausgemustert, das heißt vom Dienst im Heere und in der Marine befreit 4430; überzählig geblieben sind 543 Mann. Von den 6220 Ausgehobenen wurden 6048 zum Dienst mit der Waffe, 172 zum Dienst ohne Waffe bestimmt; davon gehören 4153 bezw. 73 zu den 20jährigen, 1244 bezw. 40 zu den 21jährigen, 617 bezw. 58 zu den 22jährigen, 34 bezw. 1 zu den älteren Militärpflichtigen. (St. A.)

Stuttgart, 20. April. Der heutige Wochenmarkt war mit Unmassen von Gemüsen und Blumen in vorzüglicher Qualität und Schönheit besahren. Spargel, Blumenkohl und Kopfsalat waren ganz Berge zu sehr billigem Preise da; auch Gurken, Kolerabi in großer Menge, Butterrettige in großer Auswahl. Von Blumen beginnen die Veilchen selten zu werden. Dagegen waren von Vergißmännicht, Maiblümchen und weißen Sternblumen ganze Körbe ausgestellt. Neu und sehr schön waren Zweige von vollen Kirschblüthen. Obst, Aepfel wie Birnen, ist noch immer in großer Menge bei für die Jahreszeit wirklich billigem Preise zu haben. Sehr viele junge Enten und Gänse waren zum Verkauf ausgestellt.

Leonberg. In Folge der neuen Gerichts-Verfassung haben sich die aus der Kasse der Oberamtspflege zu bestreitenden Arrestantenverpflegungs-Kosten bedeutend vermehrt; die Amtsversammlung hat daher in der letzten Sitzung beschloffen, den Arrestanten Beschäftigung zu geben und so ihnen einen Nutzen für die Kasse abzurufen oder den Stromern den Aufenthalt im Bezirke zu entleiden. In hiesiger Stadt wird zu diesem Zweck ein Gebäude aufgeführt werden, in dem die Gefangenen Steine für die Korporations-Straßen schlagen müssen. (St. A.)

Heilbronn, 17. April. Bis heute hat der Raubmörder Möll, welcher bis zur königlichen Entscheidung über die Vollstreckung des gefällten Todesurtheils im hiesigen

Landgerichtlich wahr bleibt, gestandene Mordthaten soll und die Anschläge für dieser die Tot

Vom 17. April. Die verhaftete u nach Breang fallend ist es durch ihre und durch Kassehen ertr unbedeutigt Württemberg konnten.

Vor eini in R u f i d o 4jährigen R Das Kind sp nahm dasstell es und war bei der Sekt halb dem Re

Von d e Abend entsta Maßhalderst Hof im D. A hände bis a über 200 S Grunde geg weltbin sict

Neu e r mit dem ge geschäft und vorüber, br Uhr ein R die Nachrich menen Br ging sofort theilung der gelangate in klafes, von den wieder Das Bohn Kuff und b am sozen. Häberes ni

St. A. die Nachrich menen Br ging sofort theilung der gelangate in klafes, von den wieder Das Bohn Kuff und b am sozen. Häberes ni

Sin Lutzspiel (Die Pandlun

„Ja — Alles, was hörte nur d und rief hi

„Lampe Ein vie einem Geich schneigt. Den lugela einen zornn Wienern laq lich noch w

„Wat die Frem in ordonna Thür stand mit einer b gemurm. He

„Wat die Frem in ordonna Thür stand mit einer b gemurm. He

gemurm. He



Landgerichtlichen Gefängnis in Fesseln verwahrt bleibt, keine Neue über seine eingeständene Mordthat an den Tag gelegt; vielmehr soll er sein Geständnis widerrufen und die Anschuldigung gegen den Mitangeklagten für erzwungen haben, nach welcher dieser die Tödtung allein ausgeführt hätte.

(N. Z.)

Vom Baibinger Oberamt, 18. April. Die vor einigen Tagen im Bezirke verhaftete ungarische Zigeunerbande wurde nach Breitenz per Schub beschafft. Auf fallend ist es, wie diese Menschen, welche durch ihre Unreinlichkeit und Häßlichkeit und durch ihren bedeutenden Fuhrpart Aufsehen erregen mußten, von der Polizei unbehelligt von der östlichen Grenze Württembergs an seine westliche gelangen konnten.

(W. Vd.)

Vor einigen Tagen wurde eine Familie in R u s s o r f durch den raschen Tod eines jährlichen Knaben in tiefe Trauer versetzt. Das Kind spielte mit einem kurzen Bleistift, nahm dasselbe in den Mund, verschluckte es und war nach kurzer Zeit eine Leiche. Bei der Sektion wurde das Bleistift unterhalb dem Kehlkopf des Kindes vorgefunden.

Von der Alb, 19. April. Gestern Abend entstand eine große Feuersbrunst in Maßhalbersbuch, einem bedeutenden Bauernhof im O. A. Mänsingen. Sämmtliche Gebäude bis auf ein einziges sollen abgebrannt, über 200 Schafe und 30 Stück Vieh zu Grunde gegangen sein. Das Feuer war weithin sichtbar.

(S. M.)

Neuenbürg, 21. April. Kaum ist mit dem gestrigen Tage das Musterungsgeschäft und sein ihm anlehnender Trouble vorüber, bringt heute Nacht kurz nach 12 Uhr ein Reitender von Birkensfeld die Nachricht von einem dort angekommenen Brande. Der Herr Oberbeamte ging sofort dahin ab, nach ihm eine Abtheilung der alarmirten Feuerwehr. Letztere gelangte indeß nur in die Nähe des Brandplatzes, von wo sie 1 1/2 Uhr durch Reitenden wieder zurückbeordert werden konnte. Das Wohnhaus und die Scheuer des Jak. Ruff und die Scheuer des Jak. Wessinger am sogenannten Heubüchel seien abgebrannt. Näheres nicht bekannt.

### Miszellen.

#### Ein Tag voll Irrungen.

Lustspiel-Novelle von Albert Lindner.  
(Die Handlung spielt in einem Dorfe Sachsens.)  
(Fortsetzung.)

„Ja — nein — lieber Vater —“ war Alles, was sie hervorbrachte. Der Oberst hörte nur das erste Ja, öffnete eine Thür und rief hinaus:

„Lampe!“

Ein vierähriger Diener trat ein mit einem Gesicht, was man aus einer Kartoffel schnitzte. Die kurzen Borsten umstanden den kugelartigen Kopf, wie die Stacheln einen zornigen Igel. In den plumpen Mienen lag viel Gutmüthigkeit, aber freilich noch weit mehr Dummheit.

„Wat schall id, Herr Deber?“ war die Frage des pommerschen Burschen, der in ordnungsmäßiger Strammheit an der Thür stand. Der Oberst nahm Elvines mit einer barschen Bewegung und mit den gemurmerten Worten:

„Tröbele! und kein Ende!“ Papier und Couvert ab, stopfte das erstere, so rasch es gehen wollte, ins letztere und setzte sich an den Tisch, die Adresse zu schreiben. Hinter seinem Rücken spielte sich eine kurze Scene ab.

Elvina zupfte den Diener am Arm.

„Lampe!“

„Wat denn?“ rief dieser laut und fuhr mit lachendem Gesichte nach der jungen Herrin herum.

„Still doch, Du Dummkopf! Du wirst diesen Brief nicht auf die Post geben. Verstehst Du?“

Mit den gesättigsten Tönen der Verblüfftheit im breiten Gesicht rief Lampe noch lauter:

„Wotau is de Post inricht?“

„Was gibts?“ rief der Oberst. „Punktum! So, bringe den Brief zur Post, Lampe!“

Dieser schritt vor und nahm den Brief. Dann mit unendlichem Bemühen seiner Schlaubeit an der bestürzten Elvina vorbeimarschirend, rief er noch einmal grinsend nach ihr hin:

„Ich häbb' doch Recht. Wotau wier de Post inricht?“

Elvina war allein. In ihrer grenzenlosen Bestürzung fühlte sie, daß die Füße sich weigerten, sie länger zu tragen, und sie sank schluchzend in einen Sessel.

In der Garnison, die nicht ganz drei Meilen von unserm Dorfe lag, hatte heut Morgen noch ein junger Lieutenant vor seinem Schreibtisch gelessen und auf einige vor ihm liegende sauber geschriebene Briefe, die er vor sich hingebreitet hatte, gestarrt, während er in offenbar mißmüthiger Verlegenheit mit zwei Fingern die kleine Spitze des kleinen Schnurrärtchens dazu drehte.

„Ich muß klar sehen!“ rief er endlich aufspringend aus. „Das kann nicht so fort gehen. Das Geheimniß dieses ver wünschten Briefwechsels muß an den Tag. Ich habe doch auch nicht ewig einen Freund zur Hand, wie der, der im anderen Zimmer neben dem meinigen wohnt, und mir die Briefe — He Max!“

Keine Antwort. Arthur v. Höfft klopfte an die Thür, aber der Assessor schien bereits ausgegangen zu sein.

„Ach egal!“

Der Lieutenant klingelte.

„Geh in die Manege und besorg' mir ein gutes Reitpferd auf zwei Tage!“ befahl er dem eintretenden Burschen. „Ich will unterdeß zum Commandeur eilen und mir einen Urlaub holen.“

Gegen Mittag war der junge Offizier in Civilleidung mit seinem Pferde bereits bis an das Dorf gelangt, dessen erstes Haus die an der Landstraße gelegene Dorfschenke war. Die Sonne lag glühend auf dem Plage vor dem zweistöckigen Gebäude. Auf der Pferdetruppe am Hause tummelten sich lärmende Sperlinge, sonst schien Alles umher in Mittagsruhe versunken.

Arthur, nachdem er abgestiegen, schlug mit der Reitpeitsche auf die Platte des Tisches, der von einer Linde überwölbt war und erhobten Schatten zur Last bot. Auf dieses Zeichen stürzte eine Figur aus dem Hause, die trotz aller sonstigen Embleme, womit sie behaftet war, der Wirth

sein mußte. Im Hofthor erschien gleichzeitig ein Knecht. Der Wirth trug eine weiße Zipfelmütze, hatte eine Feder hinter dem Ohr stecken und unter dem Arm eine Schreibmappe. Auf der Nase saß eine schwarz gewordene Brille, die er gewohnheitsmäßig, wenn sie zu weit herabrutschte, wieder in die Höhe schob, indem er dazu den Zeigefinger der linken Hand benutzte. Das sah denn jedesmal aus, als wenn er nach der Stirn wiese und auf die Brust hätte eines unsterblichen Gedankens aufmerksam machte. Sein volles Gesicht war gleichmäßig geröthet und verrieth behagliche Existenz. Nur an der Nasenspitze gewann diese Röthe einige tiefere, fast bläuliche Tinten. Trotz des Vändchleins, das ihn zierte, lebte an dem kleinen Figürchen Alles, so daß er den Eindruck eines beweglichen Wiefels machte.

„Den schönsten bon jour, Fremdling, der Du mein gastlich Dach —“ so begann die Figur, die sich mit unzähligen Knabuckeln näherte. Auf einmal schob er die Brille mit der bezeichneten Fingerbewegung nach oben und sah stehend auf den Offizier in Civil.

„Par diable! Wenn der Herr Uniform trägt, passaremtemtete, ich wollte schwören —“

Arthur von Höfft packte ihn an der Halsbinde.

„Keinen Laut, Freund! Ober passaremtemtete! ich befördere ihn zum diable. Für ihn und das ganze Dorf bin ich bis morgen jeder Andere, nur nicht Arthur von Höfft. Verstanden!“

„Capirt, Intellecto, Incognito also? Wollen die Braut überraschen. C'est ça, Sela!“

„Sprecht Ihr noch immer in allerlei Zungen, alter Narr?“

„Hohe Schulen besucht!“ war die Antwort mit wichtiger Miene. Die Auskunft, die er über sich gab, mußte mit der Stereotypie eines Vaterunfers immer wiederkehren, denn der Offizier kannte sie auswendig und fiel daher ein:

„Rebell geprügelt und relegirt“ —

„Hauslehrer geworden“ —

„Wegen der Hausmagd entlassen“ —

„Ne sit ancillae tibi amor pudori!“

Zu dentich: „In der Noth trißt der Teufel Fliegen!“

„Später als Dorfdemagoge herumgezogen, endlich diese Schenke gepachtet. Das weiß ich längst Alles, Herr — Noßbach, glaub' ich?“

„Für die Myrmidonen des Dorfes allerdings, Friedrich Noßbach. Aber Hippotrenus für die Spitzen der Nation, Jrenios Hippotrenus. Dixi!“

„Frevelt Ihr denn immer noch Comödien?“ fragte Arthur, als der Wirth die Mappe unter dem Arme vorgenommen und sein dixi mit einem Schlage auf dieselbe bekräftigt hatte.

„Ich habe,“ war die Antwort, „mein 76. Drama begonnen. Ob Stil Shakespeare oder Schiller ist noch unentschieden. Das Formular der Scenen und Akte ist bereits druckfertig. Es fehlt nur noch an einer Kleinigkeit, an einem passenden Stoff. Wissen Sie keinen Stoff?“

„Bis morgen könnt Ihr einen erleben.“

„Trauer, Schau oder Lust? Soccus oder Cothurnus?“

„Tragikomödie. Jetzt bring mir was, edler Hippotrenus, um meine Lippen zu feuchten!“

„Con amore, Signore! Sollen wir den Gambrius citiren, oder den Thyrius-schwinaer?“

„Wein!“

„Apropos! Wie gestalten sich die Wahlen zum Provinzial-Landtage in —“

„Können Sie auch Ruffisch?“ fragte Arthur, ungeduldig mit der Reitpeitsche durch die Luft wippend.

„No. Sir!“

„Aber ich! Paschol! Marsch!“

„Paschol?“ sagte der Wirth, sich vor des Offiziers Bewegungen vorsichtig zurückziehend. „Paschol! Muß ich merken!“ setzte er mehr für sich selbst hinzu und verschwand im Hause.

Arthur von Höfft trat an die Ecke der Schenke, um in das Dorf blicken zu können. Aber von hier aus war von dem Gutshofe nichts weiter sichtbar, als das Stück vom rothen Dach mit der Wetterfahne, das über die Bauernhäuser hinwegragte.

„Da wär' ich also auf Vorposten, aber was ich nun anfangen soll, um hinter das Räthsel dieses verwünschten Briefwechsels zu kommen, weiß ich vorläufig wahrhaftig nicht,“ murmelte er vor sich hin. In diesem Augenblicke hörte man das Geräusch eines auf der Chaussee heranrollenden Wagens. Der Offizier wandte sich und legte plötzlich die schattende Hand ans Auge. Der Wagen, eine einspännige Chaise, hielt vor der Schenke und ein junger Mann sprang herab.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Kapitel „Grenzplackerien“ wird der „Köln. Ztg.“ folgendes Curiosum mitgetheilt. Anfangs April reiste ein Herr (Beamter) nach dem in Holland untern der Grenze gelegenen Orte B., um dort sein Töchterchen in Pension zu geben. Auf der Rückfahrt wurde kurz diesseits der Grenze sein Wagen von einem Grenzaufseher an gehalten und die Deffnung des Handkofferchens verlangt. In demselben erschien gleich oben die Reise-Weckeruhr des Passagiers. So ein Nordinstrument mochte dem vielleicht gar Schlimmes ahnenden Aufseher wohl noch nicht vor Augen gekommen sein; vor lauter Staunen vergaß er sogar, den übrigen Inhalt des Koffers nach weiteren verdächtigen Artikeln zu durchsuchen, die gefundene Uhr wurde als zollpflichtiger Gegenstand erklärt. Zum Unglück war auf dem Etui gedruckt zu lesen nicht bloß, daß sie in Schlessien fabrizirt worden, sondern auch noch gar, daß es eine Reise-Weckeruhr war. Das war zu arg. Der Grenz-Aufseher erklärte, ein Reisewecker sei kein Ding, welches man auf Reisen mit sich führe, das stehe nicht in seiner Instruktion; er habe also den Reisenden dem Zollamt vorzuführen. Sprachs, schwang sich ohne Weiteres auf den Kutschersitz und fort ging's 2 1/2 Stunden weit mit dem Delinquenten in dessen eigenem Gefährt zum nächsten Zollamt G. Hier demonstirte der Einznehmer sofort, daß der verdächtige Gegenstand in gleicher Weise wie z. B. das Rasir-

messer des Passagiers, welches sich auch in dem Koffer befand, zu den Reiseeffekten gehöre und also zollfrei sei. Der Grenz-Aufseher aber erklärte seinerseits, daß er den Reisenden ja auch gar nicht zu dem Zwecke zum Zollamt transportirt habe, um ihn dort den erforderlichen Zoll erlegen, zu lassen, vielmehr habe er den gefundenen Gegenstand als Zoll-Contrebande mit Beschlag belegt. Es folgte eine beinahe anderthalbstündige schriftliche Verhandlung. Der Tarif ergab, daß das Kilo Reisewecker 1,20 Mark Eingangszoll kostet, die Uhr wog 250 g und wurde auf 18 Mark Werth taxirt, und nachdem der Reisende diese 18 Mark, außerdem die 30 Pf. Zoll, den vierfachen Zoll als Strafe mit 1,20 Mk. und 1,50 Mk. Stempel zu der Verhandlung, zusammen 20,50 Mk., deponirt und über sein Alter, seine Verheirathung, die Zahl und Versorgung seiner Kinder, sein Vermögen und die bisher verbüßten Strafen die erforderliche Auskunft erteilt, wurde derselbe mit dem Bedeuten entlassen, daß, falls er mit der Confiskation nicht einverstanden sei und vielleicht das hinterlegte Geld wiederzuerlangen wünsche, ihm anheimgestellt werde, sich dieserhalb geuchweise an das Hauptzollamt in K. zu wenden. Der Eisenbahnzug hatte unhöflicher Weise das Ende der anderthalbstündigen Verhandlung nicht abgewartet, der Reisende mußte in G. übernachten, veripätete seine Heimkunft, veräumte seinen Dienst und suchte dem Erfinder der Reisewecker.

[Ritte für Holzarbeiter.] Zum Ausbessern schadhafter Stellen an Möbeln und anderen Holzarbeiten ist öfters ein Kitt erforderlich, der vom Holzarbeiter und manchmal auch vom Privaten angewendet werden kann. Solche Ritte können in folgender Weise bereitet werden: 1) Man kocht ein Theil auten Leim in 14 Theilen Wasser und mischt unter die halb erkaltete Auflösung eine Mischung von ein Theil feinsten Sägespähnen und ein Theil gemahlener Kreide, bis man die erforderliche Festigkeit erreicht hat. 2) Man mischt ein Theil fein gepulvertes Kalkhydrat mit 2 Theilen Rogaemehl und setzt soviel Leinölfirniß zu, daß man eine knetbare Masse erhält. 3) Den Schellackkitt stellt man her durch Auflösen von ein Theil Schellack in 1/8 Weingeist oder Holzgeist. 4) Man mischt Leimwasser mit so viel gutem Gyps, daß ein dicker Brei entsteht. Dieser Kitt muß sofort nach der Bereitung benützt werden. 5) Der Pariser oder französische Kitt besteht aus einer Mischung von ein Theil Gummi arabicum, 2 Theilen Wasser und so viel Stärkemehl als zur erforderlichen Masse nöthig ist. 6) Einen vorzüglichen Kitt erhält man ferner durch Vermischung von Eiweiß und ganz feinen Sägespänen oder statt deren mit geriebenem Käse und endlich 7) gibt ein Theil Sägmehl, ein Theil Schweizerkäse, Leimpulver und ein Theil Wasser innig gemischt, einen vorzüglichen festen und holzähnlichen Kitt zum Ausbessern schadhafter Holzarbeiten. Selbstverständlich ist es nöthig, einem Kitt für Holz auch die entsprechende Farbe beizumischen und das Verkitten stets na.) vorhergegangener gründlicher Trocknung des

Holzes vorzunehmen, weil im anderen Falle die Haltbarkeit beeinträchtigt wird.

[Das Rauchen der Schornsteine zu beseitigen.] Um das Rauchen der Schornsteine zu beseitigen wird im Hannoverischen Wochenblatt nach „Scientific. Amerikaner“ folgendes Verfahren empfohlen: Ein Schornstein von 8 Zoll Geviert, einige 30 Fuß hoch, vertical vom Keller bis über das Dach emporsteigend, hatte mit seltenen Ausnahmen stets schlecht gezogen, ohne daß dem Uebel durch verschiedene Schornsteinaufsätze hätte abgeholfen werden können. Endlich gerieth man auf den Gedanken, den oberen Theil des Schornsteins (5 bis 6 Reihen Mauersteine) abzubrüchen und so wieder aufzubauen, daß an jeder der vier Seiten 7 oder 8 quadratische Deffnungen von 2 Zoll Weite im Mauerwerk der obersten 5 bis 6 Mauersteinreihen angebracht wurden. Diese Deffnungen sind so angeordnet, wie die Fugen des gewöhnlichen Mauerverbandes. Der Schornstein wurde oben mit einer Schiefertafel bedeckt, die in der Mitte eine Deffnung von 3 Zoll Durchmesser hat und dann mit Steinen entsprechend beschwert. Diese Anordnung wird natürlich den Umständen entsprechend modificirt werden können. Im vorliegenden Falle erwies sie sich als durchaus probat.

[Eisen in Stein dauerhaft zu befestigen.] Dieses wird erreicht, wenn man hart schmilzt und in dasselbe so viel fein gepulvertes und gesiebtes Ziegelmehl eintrühet, daß das Gemenge, solange es heiß ist, noch leicht fließt. Nachdem man diese Masse eingegossen hat, kann man in den Zwischenräumen kleine vorher erwärmte Ziegelstücke einpassen. Dieser harzige Cement verbindet sich sehr innig mit dem Steine und dem Eisen, er ist in Wasser unauflöslich, greift das Metall nicht an und ist sehr wohlfeil.

[Verwendung der Spinatstengel in der Küche] Es ist bekannt, daß der im Herbst gesäete Spinat im Frühjahr meist sehr bald in Samen schießt. In Frankreich sucht man diesen Mißstand wenigstens dadurch noch einigermaßen auszunutzen, daß man die Stengel, so lange sie noch vollkommen zart sind, in der Küche verwendet. Zu diesem Behufe werden sie nach Entfernung der Blätter in kleine Stücke geschnitten und wie grüne Erbsen gedämpft oder auch wie Spargel zubereitet. Es wird versichert, daß sie so ein ausgezeichnetes Gericht liefern.

Ein gewerbliches Pravourstück lieferte kürzlich in Rosenheim in Folge einer Wette der Geselle des Wagners von Au bei Abding. Am frühen Morgen wurde ein Baum gefällt, zugerichtet, nach Hause geschafft und daraus zwei Wagenräder ganz sauber angefertigt. Diese Räder sollten, wie ausgemacht, Abends 8 Uhr bei dem Bräu am Anger in Rosenheim abgeliefert werden. Der fleißige Fertiger derselben kam aber schon ein Viertel vor 6 Uhr damit an der Ablieferungsstelle an; er hatte somit seine Wette gewonnen.

M...

Ar. 50.

Erscheint Die man bei der

U...

Ueber Georg K n... nach ist, de... folge, am... Uhr das Ko... Der Gerichtsno... in zum Kon... Konkurs Mai 1880

Es wird Wahl eines die Bestellu... und eintret... der Konkurs... Hände und... Forderung Die n...

vor dem un... Rat... Termin an... Allen A... fursmaße... oder zur K... wird aufge... schulder z... auch die V... Besize der... für welche... Befriedigun... Konkursper... Anzeige zu... R e u e

Sch...

Aus d... M a s t, A... bringe ich... ausschusses... M o...

im Gemein... wiederholt... den Meist... I. das C... Kloster... recht... gebäu...

